

## Nachruf

Liebe Oma

Lieber Papa

Liebe Tante E

Liebe S, T, S und J

Liebe Verwandte, Nachbarn und Gäste

Liebe Gemeinde,

Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt, und jeder, der lebt und an mich glaubt, wird auf ewig nicht sterben.

Heute begraben wir H, unseren Ehemann, Vater und Opa.

Opa stammt aus B. Wie bei vielen B : Bürgern war auch sein berufliches Leben durch „die Anstalt“, die rheinische Provinzialarbeitsanstalt, später Landeskrankenhaus, bestimmt. Schon sein Vater und Großvater fanden dort ihren Beruf.

Zuerst wurde er allerdings Berufssoldat und ins ferne Thüringen abkommandiert.

In Ol [redacted] ging er gern zum Tanzen, und ihm fiel bald die junge Thüringerin R [redacted] auf (oder war es umgekehrt?), die er dann näher kennen lernte und 1941 heiratete. Im Jahr 2001 konnten die beiden dann das seltene Fest der Diamantenen Hochzeit feiern.

Schon bald war die Familie getrennt. Während R [redacted] sich in Ohrdruf um den 1942 geborenen Sohn M [redacted] kümmerte, musste H [redacted] in den Krieg ziehen, wo er in Afrika bei der Artillerie kämpfte. Dort geriet er in Gefangenschaft. Es mag sein, dass die Jahre bei einem englischen Farmer seine Liebe für den Garten geweckt haben.

Nach Krieg und Gefangenschaft baute sich die Familie in Brauweiler eine Existenz auf. Heinz legte die Meisterprüfung im Installateurhandwerk ab und fand bald Arbeit in „der Anstalt“, wo er zum beamteten Stationspfleger aufstieg und dann nach Schließung des Landeskrankenhauses 1977 pensioniert wurde. Fünfundzwanzig Jahre fuhr er nun mit seinem perfekt gepflegten roten Fahrrad mit Dreigangschaltung in „die Anstalt“.

Auch privat ging es aufwärts. Schon 1948 wurde die Tochter E [redacted] geboren und im Jahr 1953 zog die Familie in ein eigenes Haus in der Mühlenstraße 18 ein. Zu diesem Haus gehört auch ein Garten,

der den Speisezettel der Familie mit Bohnen, Kartoffeln und Obst bereicherte.

Später wurde der Garten viel mehr. Er wurde sein Refugium und der Ort, wo er sich am wohlsten fühlte. Der Rasen wurde etwas größer und diente den Enkeln für deren erste Gehversuche mit dem Fußball. Es ist zu vermuten, dass die Angst um die Rosen vorhanden war, anmerken hat er sich es jedenfalls nicht. Neben Obst und Gemüse waren jetzt auch viele Blumenbete vorhanden, die umsorgt werden mussten. Von März bis Oktober war Opa im Garten, wo es immer viel zu tun gab. Morgens in aller Frühe sahen ihn die Nachbarn, wie er in Arbeitskittel und Baskenmütze sein Reich inspizierte. Den langweiligen Winter mochte er gar nicht, es gab nichts im Garten zu tun.

Die siebziger und achtziger Jahre waren die Zeit der großen Familienfeiern. Die zahlreichen Geschwister, Ehegatten, sowie die Kinder und Enkel bevölkerten zu den Geburtstagen das Haus. Das kleine Esszimmer war stets so voll, dass er eng wurde und die Oma Tage vorher blechweise Kuchen buk und echte Thüringer Klöße zubereitete.

Auch die Nachbarn waren eingeladen. Es wurde immer Wert auf

gute Nachbarschaft und gegenseitige nachbarschaftliche Hilfe gelegt. Man passte aufeinander auf und lud sich regelmäßig ein. Zank und Streit waren fremd.

An dieser Stelle muss noch einmal den Familien B. und R. ganz herzlich Danke gesagt werden, dass sie sich am Schluss so rührend um die beiden gekümmert haben.

Eines seiner wichtigsten Charaktermerkmale war seine sehr direkte und deutliche Ehrlichkeit. Verlogene diplomatische Phrasen waren ihm völlig fremd. Das war für sein Umfeld nicht immer leicht, andererseits wusste man eindeutig, was er dachte und konnte sich darauf einstellen. Er war nie jemand, der mit gezinkten Karten spielte. Dennoch war er ein sehr verträglicher Mensch und obwohl er am B. Dorfleben nicht teilnahm am Ort immer wohlgefallen. Auch seine Sparsamkeit – Schulden wurden nie gemacht – und sein ordentlicher und pfleglicher Umgang mit seinem Eigentum dürfen nicht unerwähnt bleiben.

H. S. hinterlässt seine Frau I., zwei Kinder, fünf Enkel und eine Urenkelin.

Hoffen wir, dass er mit dem auferstehen wird, der gesagt hat: „ich bin die Auferstehung und das Leben“.

Amen